

Peter Pilhofer

Städtische Wurzeln des frühen Christentums

♦ Die Stadt wird gewöhnlich als jener Lebensbereich angesehen, von welchem entscheidende Anstöße für die Entwicklung einer Gesellschaft ausgehen. Umso auffälliger ist, dass Jesus nach den ältesten Zeugnissen seines Wirkens die Städte meidet und seine Botschaft vor allem in den kleinen Ortschaften Galiläas verbreitet. Man fragt sich daher, wie es möglich war, dass die christliche Botschaft so bald nach Jesu Tod in den großen Städten des Reiches angekommen ist. Der Autor, Professor für Neues Testament an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg gibt darauf eine interessante Antwort, indem er die Wirkweise der paulinischen Mission skizziert. (Redaktion)

1 Jesus und die Evangelien

Der historische Jesus hat, soweit unsere Quellen einen Schluss erlauben, mit Ausnahme der letzten Tage in Jerusalem ausschließlich auf dem Land gewirkt. In der viel längeren galiläischen Phase seiner Wirksamkeit hat er es offensichtlich strikt vermieden, eine der griechischen Poleis der Region (etwa Tiberias, Sepphoris, Skythopolis oder Gadara) zu betreten. Wo eine wirkliche Stadt in den Blick kommt, ist ausdrücklich nicht von ihrem Besuch die Rede. Das gilt von Tyrus ebenso wie von Caesarea Philippi: In Bezug auf Tyrus ist nur vom Territorium, nicht von der Polis selbst die Rede,¹ und noch deutlicher heißt es im Fall von Caesarea Philippi: „Er ging in die Dörfer von Caesarea Philippi hinein.“² Die in den synoptischen Überlieferungen wie auch in andern Quellen genannten Örtlichkeiten, die in Zusammen-

hang mit der Tätigkeit Jesu begegnen, sind ausschließlich Dörfer, nicht Städte.

Dieses charakteristisch ländliche Ambiente ist bei *Markus* durchweg gewahrt: Es ist gewiß kein Zufall, dass das Wort πόλις (*polis*, Stadt) bei Markus vor dem Einzug in Jerusalem in Kapitel 11 nur an fünf Stellen eher am Rande begegnet. Nach der Ouvertüre in der Wüste (Mk 1,1–13) findet die Verkündigung in einem offenbar nicht städtisch geprägten Raum statt, wie die einschlägigen topografischen Angaben zeigen: am „Meer“ (d.h. am See Gennesaret, Mk 1,16) trifft Jesus auf Fischer; Kafarnaum ist trotz seiner Synagoge (Mk 1,21) ein Dorf, keine Stadt. Der Ruhm Jesu strahlt aus „in die ganze Gegend Galiläas“³ – einen offenbar nicht urban geprägten Raum. Im markinischen Summarium (1,32–34) findet sich zwar das Stichwort πόλις (*polis*, Stadt)⁴, aber unbetont; der Kontext macht deutlich, dass nicht an eine

¹ εἰς τὰ ὅρια τύρου heißt es in Mk 7,24, vgl. gleich 7,36; mit ὅρια wird das Territorium einer Stadt bezeichnet im Unterschied zu der jeweiligen Stadt selber.

² εἰς τὰς κώμας Καισαρείας τῆς Φιλίππου (Mk 8,27).

³ εἰς ὅλην τὴν περιχώρον τῆς Γαλιλαίας (Mk 1,28).

⁴ An dieser Stelle muss mit „Stadt“ Kafarnaum gemeint sein – ein Kaff, das man auch mit viel gutem Willen nicht „Stadt“ nennen kann ...

Polis im eigentlichen Sinn gedacht sein kann (die ganze „Stadt“ ist hier vor der Tür Jesu versammelt). In V. 38 wird der rätselhafte Begriff *κωμπούλεις* (*kōmopoleis*, „Marktflecken“) verwendet; solche sind es, die Jesus antrifft, wenn er „in ganz Galiläa“⁵ predigt. Das Hapaxlegomenon im Neuen Testament mutiert in der lukanischen Parallele charakteristischerweise zu „Städten“⁶ getreu der Maxime des Lukas: „Denn dies ist nicht im Winkel geschehen“⁷.

Der Ruhm Jesu breitet sich in einer so atemberaubenden Weise aus, dass er nicht mehr öffentlich (*φανερῶς* [*phanerōs*]) die „Stadt“ betreten kann (Mk 1,45) – gemeint ist noch immer Kafarnaum, ein „Marktflecken“ wie all die andern Ortschaften Galiläas, die Markus im Blick hat. Das erste Kapitel des Markusevangeliums ist insofern repräsentativ für alle Kapitel bis zum Einzug in Jerusalem: Der Raum der Verkündigung Jesu in Galiläa und Umgebung ist ein ländlich strukturierter Raum. Die Wirksamkeit Jesu spielt sich ausschließlich auf dem Land ab.

Bereits *Matthäus* modifiziert das markinische Bild, wenn er etwa Nazaret, die auch Markus (1,9) bekannte Ortschaft Galiläas, ausdrücklich πόλις (*polis*, Stadt) nennt.⁸ Jesus stammt demnach nicht aus einem Dorf, sondern aus einer Stadt.⁹ Anders kann man sich das als Christ am Ende des ersten Jahrhunderts gar nicht mehr vorstellen.

Symptomatisch ist die redaktionelle Rahmung der Weherufe über die „Städte“ Galiläas aus Q (Mt 11,20): Die Kritik Jesu richtet sich gegen die „Städte“ (πόλεις [*poles*]) Chorazin, Betsaida und Kafarnaum. Damit wird Galiläa als ein städtisch geprägter Raum gekennzeichnet; die eher an den historischen Realitäten ausgerichtete markinische Perspektive ist entscheidend modifiziert.

Viel weiter auf diesem Weg geht der andere synoptische Seitenreferent, *Lukas*. Die Urbanisierung Galiläas ist ihm Programm: Nazaret ist selbstverständlich eine Stadt Galiläas (Lk 1,26; 2,4; 2,39; 4,29; abwegig ist die etwa von Rohrbaugh vertretene Auffassung: „it may also be that like many ancient authors he simply uses the term ‚city‘ in a nontechnical sense“¹⁰), aber auch sonst wimmelt es in dieser Region von Städten: Kafarnaum ist eine „Stadt Galiläas“¹¹ ebenso wie Nain¹² und Betsaida¹³. Aber auch Judäa (Lk 1,39; 2,4; 2,11) und Samaria (Lk 9,52) weisen Städte auf – die gesamte Region ist offenbar städtisch geprägt. Anders als bei Markus ist die Wirksamkeit Jesu bei Lukas keineswegs in ländlichem Raum situiert.

Was sich schon bei Matthäus angebahnt hatte, setzt sich bei Lukas in verstärktem Maß fort: Jesus wirkt nicht, wie es historisch gesichert ist und bei Markus entsprechend geschildert wird, in einer ländlichen Region, sondern er ist in Städten tätig, wie man das

⁵ εἰς ὅλην τὴν Γαλιλαίαν, Mk 1,39.

⁶ ταῖς ἐτέραις πόλεσιν, Luk 4,43.

⁷ οὐ γάρ ἐστιν ἐν γωνίᾳ πεπραγμένον τοῦτο, Apg 26,26.

⁸ Mt 2,23: εἰς πόλιν λεγομένην Ναζαρέτ.

⁹ Vgl. Mt 9,1: ἦλθεν εἰς τὴν ἰδίαν πόλιν.

¹⁰ Richard L. Rohrbaugh, The Pre-industrial City in Luke-Acts. Urban Social Relations, in: The Social World in Luke-Acts. Models for Interpretation, Peabody 1991, 125–149, hier 126.

¹¹ πόλιν τῆς Γαλιλαίας, Lk 4,31.

¹² εἰς πόλιν καλουμένην Ναϊν, Lk 7,11.12.

¹³ εἰς πόλιν καλουμένην Βηθσαϊδά, Lk 9,10.

als Christ am Ende des ersten Jahrhundert sich gar nicht anders vorstellen kann.

Stammt Lukas in der Tat aus einem urbanen Zentrum im ägäischen, näherhin makedonischen Raum,¹⁴ so überrascht solche Perspektive nicht. Sie setzt sich auch in der Apostelgeschichte fort.

2 Das Bild, das Lukas in der Apostelgeschichte zeichnet

Von Gemeinden in Galiläa ist überhaupt nicht die Rede,¹⁵ vielmehr wird Jerusalem als Zentrum der frühen christlichen Gemeinde herausgestellt (schon in 1,4 zum Programm erhoben). In den ersten Kapiteln gibt es dazu keine Konkurrenz.

Damit haben wir es erstmals im lukanischen Doppelwerk mit einer wirklichen Stadt zu tun, wenngleich mit einer kleinen, unscheinbaren und – aus antiker Sicht – sehr randständigen.¹⁶

Über *Jerusalem* wird dann erstmals in Apg 5,16 hinausgegriffen – aber auch die Umgebung der Stadt Jerusalem, die hier in den Blick kommt, besteht ihrerseits wiederum aus Städten – so jedenfalls stellt Lukas es dar.¹⁷

In den ersten sieben Kapiteln der Apostelgeschichte spielt sich alles in Jeru-

salem ab. Eine Änderung tritt in 8,1 ein, wo eine große Verfolgung (διωγμὸς μέγας [*dihōgmos mégas*]) über die Gemeinde in Jerusalem hereinbricht mit der Folge, dass alle (mit Ausnahme allerdings der Apostel!) aus Jerusalem vertrieben werden in die angrenzenden Gebiete von Judäa und Samaria¹⁸ – im Unterschied zu 5,16 ist hier einmal nicht von Städten, sondern ausdrücklich von Dörfern (χώραι [*chōrai*]) die Rede; die Handlung verlagert sich also aus der Stadt hinaus auf das Land.

Das bleibt freilich ein Zwischenspiel, denn auf diese Weise wird lediglich der große Sprung von Jerusalem nach *Antiochien am Orontes* vorbereitet, der Hauptstadt der Provinz Syrien, einem großen städtischen Zentrum. Die aus Jerusalem Vertriebenen gründen in Antiochien eine neue Gemeinde, die offenbar viel attraktiver ist als die in Jerusalem es je war: Antiochien entwickelt sich sehr schnell zu *dem* christlichen Zentrum neben Jerusalem. Der Name ‚Christen‘ stammt aus Antiochien, wurde hier erstmals geprägt, wie Lukas berichtet (Apg 11,26). „Als christliches Zentrum ist Antiochien bald wesentlich bedeutender als Jerusalem. Von hier gehen die entscheidenden missionarischen Aktionen im Weltmaßstab aus.“¹⁹ Diese werden im Wesentlichen von Paulus ge-

¹⁴ Vgl. *Peter Pilhofer*, Philippi. Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas (WUNT 87), Tübingen 1995, 153–159; *ders.*: Lukas als ἀνὴρ Μακεδών. Zur Herkunft des Evangelisten aus Makedonien, in: *Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel* (WUNT 145), Tübingen 2002, 106–112.

¹⁵ Zum Problem vgl. *Ernst Lohmeyer*, Galiläa und Jerusalem (FRLANT 36), Göttingen 1936, passim.

¹⁶ „Jerusalem war ein kleines Städtchen am Rande der Welt. Seine Einwohnerzahl schätzen moderne Gelehrte auf ,rund 25000 bis 30000 Einwohner.““ (*Peter Pilhofer*, *Das Neue Testament und seine Welt. Eine Einführung* [UTB 3363], Tübingen 2010, 112; das Zitat mit den Zahlenangaben stammt aus *Joachim Jeremias*, *Die Einwohnerzahl Jerusalems*, in: *ders.*: *Abba. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte*, Göttingen 1966, 335–341; Zitat Seite 341.)

¹⁷ συνήρχετο δὲ καὶ τὸ πλῆθος τῶν περὶ πόλεω Ἱερουσαλὴμ φέροντες ἀσθενεῖς κτλ.

¹⁸ πάντες δὲ διεσπάρησαν κατὰ τὰς χώρας τῆς Ἰουδαίας καὶ Σαμαρείας.

¹⁹ *Peter Pilhofer*, *Das Neue Testament und seine Welt* (s. Anm. 16), 113.

tragen, dem wir uns nun in einem eigenen Abschnitt zuwenden.

3 Die Missionsstrategie des Paulus

Bei Paulus befinden wir uns erstmals in ausschließlich städtischem Milieu. Im Unterschied zu Jesus stammt Paulus nicht aus einem kleinen Dorf, sondern aus einer nicht unbedeutenden Stadt, Tarsus, der zeitweiligen Hauptstadt der Provinz Kilikien (Apg 21,39). Schon von daher wundert es also nicht, dass die Strategie des Paulus auf Städte zielte; in Städten hat er seine neuen Gemeinden gegründet.

Paulus wollte vor Einbruch der Parusie mit der Mission fertig sein. Und die Parusie stand nach seiner Überzeugung unmittelbar bevor. Fertig, das hieß: Von Jerusalem im Kreis bis Illyrikon²⁰ und von da weiter über Rom bis nach Spanien.

Das Ziel Spanien bedingt, dass der Missionar Paulus ganz anders vorgeht, als wir das von unseren deutschen Missionsgesellschaften aus dem 19. und 20. Jahrhundert gewohnt sind.

Ich erläutere das kurz an der Neuendettelsauer Neuguinea-Mission.²¹ Diese Mission

ist gekennzeichnet durch feste Stationen, die über Jahre und Jahrzehnte hinweg bestehen. Die kontinuierliche Betreuung der neu gegründeten Gemeinden durch einen Missionar ist in den Anfangsjahren grundlegend und offensichtlich unverzichtbar.²² *So viel Zeit hatte Paulus nicht!* Die Parusie stand – wie er glaubte – unmittelbar bevor. Nächste Woche schon konnte es soweit sein. Bis dahin, also notfalls bis nächste Woche, musste Spanien erreicht sein.

Daher konzentriert sich Paulus auf die Missionierung der *Metropolen*. Man muss sich an modernen Beispielen klarmachen, was das bedeutet. Wer einen solchen Plan verfolgt, kann nicht in Erlangen missionieren oder in Nürnberg oder in Fürth. Auch München ist ihm zu klein und unbedeutend, das besucht er allenfalls, wenn es am Weg liegt. Über Frankfurt könnte man gegebenenfalls nachdenken.

Aber *eigentlich* geht es um Berlin, um Paris und um London – für kleinere Orte bleibt schlicht keine Zeit.

Ausgangspunkt war Damaskus²³

Antiochia – Hauptstadt der Provinz Syrien (Apg 11–14)

Paphos – Hauptstadt der Provinz Zypern (Apg 13)

²⁰ Vgl. dazu den vielbemühten Vers aus dem Römerbrief: ὥστε με ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ καὶ κύκλῳ μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ πεπληρωκέναι τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ (Röm 15,19b).

²¹ Vgl. dazu Georg Pilhofer, Die Geschichte der Neuendettelsauer Mission in Neuguinea. Band 1: [Von den ersten Anfängen bis zum Kriegsausbruch 1914,] Neuendettelsau 1961; Band 2: Die Mission zwischen den beiden Weltkriegen mit einem Überblick über die neue Zeit, Neuendettelsau 1963; Band 3: Werdende Kirche in Neuguinea – Kopie oder Original?, Neuendettelsau 1962.

²² In Bezug auf die Darstellung der Apostelgeschichte sprechen wir von *Missionsreisen*, obgleich Paulus bei der zweiten Missionsreise eineinhalb Jahre in Korinth verweilt und bei der dritten drei Jahre oder länger in Ephesus – trotzdem ist die Idee der *Reise* das grundlegende Konzept. Ganz anders die moderne Mission in Neuguinea: Der Missionar ist in der Regel an seine Station gebunden wie der Pfarrer in der Heimat an seine Gemeinde. Zwar unternehmen auch die Neuendettelsauer Missionare Reisen ins Landesinnere, aber das sind dann zum einen die Ausnahmen von der Regel und zum andern nicht eigentlich *Missions-*, sondern eher *Forschungsreisen*.

²³ Damaskus lässt sich sowohl in der Apostelgeschichte als auch in den Briefen des Paulus selbst als Ort der Tätigkeit verifizieren, vgl. Apg 9 und öfter einerseits, 2 Kor 11,32 sowie Gal 1,17 andererseits.

Ephesus – Hauptstadt der Provinz Asia (Apg 19)

Thessaloniki – Hauptstadt der Provinz Makedonien (Apg 17)

Korinth – Hauptstadt der Provinz Achaja (Apg 18)

Rom – Hauptstadt des Römischen Reiches (Apg 28).

Diese Liste zeigt: Paulus kümmert sich nicht um das flache Land – das schon gar nicht! Paulus ist auch nicht an irgendwelchen Städten, seien es große oder kleine, interessiert – die lässt er fast immer links liegen. Paulus zielt auf die Metropolen, d. h. auf die Hauptstädte der einzelnen Provinzen, und auf Rom, die Hauptstadt des Reiches.

Aber wie war das mit Spanien? Spanien war ganz anders als alles, was Paulus kannte. Der große Unterschied beginnt bei der *Sprache*: Überall konnte Paulus sich in seiner Muttersprache, dem *Griechischen*, verständigen, in seiner Heimatstadt Tarsus ebenso wie in Damaskus oder Jerusalem, ganz zu schweigen von Ephesus oder Korinth oder Rom. Anders steht es aber in *Spanien*. Kein Mensch kann da Griechisch.

Ein Missionar, der die Landessprache nicht beherrscht, steht auf verlorenem Posten.²⁴ Das war dem Paulus klar. Also galt es, dafür Vorbereitungen zu treffen.

Der Römerbrief beweist, dass Paulus seine Hausaufgaben gemacht hat: Er spricht in diesem Schreiben an die römische Gemeinde an mehreren Stellen von seinem Plan, von Rom aus weiter nach

Spanien zu reisen (Röm 15,24.28). Das Überraschende ist: Im griechischen Text des Paulus steht da Σπανία (*Spania*), was gar kein griechisches Wort ist.

Ich bin der Sache nachgegangen und habe festgestellt, dass in der griechischen Literatur dieses merkwürdige Σπανία (*Spania*) vor Paulus an keiner einzigen Stelle begegnet, obgleich es dicke Bücher über Spanien in griechischer Sprache gibt. Ich wähle als Beispiel den griechischschreibenden Geografen Strabon (er ist nur wenig älter als Paulus), der sehr viele Seiten über Spanien schreibt, ohne auch nur ein einziges Mal – wie Paulus – das nicht vorhandene Wort Σπανία (*Spania*) zu benutzen. Auf Griechisch heißt Spanien nämlich Ἰβηρία (*Ibēria*). Daran können wir sehen, wie sehr Paulus sich mit der lateinischen Sprache vertraut gemacht hat, um später in Spanien erfolgreich missionieren zu können ...

Noch wichtiger als die Sprache ist der *zweite* hier zu nennende Unterschied: Dieser betrifft Mentalität und Weltanschauung.

Ganz besonders wichtig für Paulus ist die Tatsache, dass sein bewährter Anknüpfungspunkt bei der jüdischen Synagoge in Spanien wertlos ist. Denn: In Spanien gibt es zur Zeit des Paulus gar keine Juden!²⁵

Spanien bildete daher eine ganz besondere Herausforderung. Und Paulus, der als Missionar strategisch dachte, stellte sich darauf von Anfang an ein, indem er neben den Metropolen – die wir uns vorhin ange-

²⁴ Hier könnte man die Bemühungen der Neuendettelsauer Missionare, die sich in Neuguinea mit unglaublich vielen verschiedenen indigenen Sprachen konfrontiert sahen, als Illustration heranziehen.

²⁵ Vgl. dazu die Diskussion bei Angelika Reichert, Der Römerbrief als Gratwanderung. Eine Untersuchung zur Abfassungsproblematik (FRLANT 194), Göttingen 2001, 83–85. In Anm. 6 (Seite 84) werden alle einschlägigen Belege diskutiert mit dem Ergebnis, dass es keine epigraphischen Zeugnisse für Juden in Spanien im ersten Jahrhundert gibt.

sehen haben – fast ausschließlich römische Kolonien besuchte.²⁶

Das pisidische Antiochia (Apg 13)

Lystra (Apg 13)

Ikonion (Apg 14)

Derbe (Apg 14)

Alexandria Troas (Apg 16,18 und 2 Kor 2,12)

Philippi (Apg 16; Phil u. ö.)²⁷

– um nur die wichtigsten zu nennen.²⁸

Auf diese Weise hoffte er, sich nicht nur mit der lateinischen Sprache, sondern besonders auch mit der römischen Weltanschauung und Religion vertraut zu machen. Nur auf dieser Basis erschien ihm eine Mission in Spanien überhaupt denkbar. Ohne diese Grundlage brauchte er das Projekt Spanien gar nicht in Angriff zu nehmen.

Im Blick auf die paulinischen Gemeinden können wir also festhalten: Paulus hat seine Gemeinden in erster Linie in den Provinzhauptstädten gegründet; daneben waren ihm die römischen Kolonien wichtig, die er aufsuchte, wo er sie fand. Auch in diesen entstanden wichtige Gemeinden, wie etwa das Beispiel Philippi zeigt. Für Paulus gilt ohne Abstriche: Das Christentum ist eine städtische Religion. Außerhalb des paulinischen Bereichs gibt es jedoch auch andere Phänomene, wie wir im nächsten Abschnitt sehen werden.

4 Ausblick auf die weitere Entwicklung: Das zweite Jahrhundert

Dass die christlichen Gemeinden schon zwei Generationen nach Paulus sich keineswegs mehr auf die großen Zentren beschränkten, erfahren wir durch einen ganz unverdächtigen Zeugen, Plinius den Jüngeren, der um 110 Statthalter der Provinz Bithynien und Pontus gewesen ist. Er hat Probleme mit Christen in seiner Provinz und wendet sich deswegen an Kaiser Trajan in Rom.²⁹ Seinen Bericht über die Christen lässt Plinius besonders dringlich erscheinen, indem er schreibt: „Nicht nur über die Städte, auch über Dörfer und Felder hat sich die Seuche dieses Aberglaubens verbreitet, aber ich glaube, man kann ihr Einhalt gebieten und Abhilfe schaffen.“³⁰

Zu Beginn des zweiten Jahrhunderts hat – mindestens in Bithynien und Pontus – die Ausbreitung des Christentums auch das flache Land erreicht. Dafür gibt es auch aus andern Gegenden Kleinasiens Belege. Ich nenne hier abschließend lediglich noch epigrafische Zeugnisse, Grabsteine von Christen in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, die in einer Region südwestlich der Provinz des Plinius in beträchtlicher Zahl gefunden wurden. Die Herausgeber der einschlägigen Inschrif-

²⁶ Eine Ausnahme bildet beispielsweise Athen, das weder Provinzhauptstadt noch Kolonie war.

²⁷ Zu den römischen Kolonien, speziell zu Antiochia und zu Philippi, vgl. *Peter Pilhofer*, Antiochien und Philippi. Zwei römische Kolonien auf dem Weg des Paulus nach Spanien, in: *ders.*, Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel (WUNT 145), Tübingen 2002, 154–165.

²⁸ In der Forschung ist umstritten, ob Paulus auch in Nord-Galatien gewirkt hat; Ankara wäre dann in der Liste der Metropolen nachzutragen, da es die Hauptstadt der Provinz Galatien war.

²⁹ Plinius: Epist. X 96. Zu diesem sogenannten „Christenbrief“ des Plinius vgl. *Peter Pilhofer*, Das Neue Testament und seine Welt (s. Anm. 16), 420–425. Hier findet sich der lateinische Originaltext, eine deutsche Übersetzung, die wichtigste Literatur und eine kurze Würdigung des Briefes.

³⁰ Plinius: Epist. X 96,6; das lateinische Original: neque civitates tantum, sed vicos etiam atque agros superstitionis istius contagio pervagata est; quae videtur sisti et corrigi posse. (Ebd., 423; die Übersetzung stammt von Helmut Kasten.)

tensammlung bewerten dieses Material folgendermaßen:

„Even more than the well-known material from the Upper Tembris Valley, and the many Christian inscriptions from southern Phrygia, such as Eumeneia, Apamea, and Dionysopolis, the otherwise unremarkable early Christian gravestones found in the city territories west and southwest of Aeza-ni imply that these rural areas – none of the stones comes from the city sites themselves – contained an appreciable Christian population, often substantially before the end of the second century. They provide welcome corroboration for Pliny’s observation that Christians were to be found in both town and country and in all classes of society in early second-century Pontus, and offer a challenge to the common view of post-Pauline Christianity, that it was almost exclusively an urban phenomenon.“³¹

5 Ergebnisse

Wenn wir die Terminologie aufnehmen, die einst Eduard Meyer geprägt hat,³² als er den „Ursprung“ und die „Anfänge“ des Christentums voneinander unterschied, so kommen wir zu dem Ergebnis, dass der *Ursprung* – die Wirksamkeit Jesu – ausschließlich ländlich geprägt war. Nach der synoptischen Überlieferung führten die Wege Jesu durch Galiläa und Umgebung stets an den wirklichen Städten vorbei. Jerusalem spielte erst ganz am Ende seines Lebens eine Rolle.

Was die *Anfänge* des Christentums angeht, so liegen diese weitgehend im Dunkeln. Über Gemeinden in Galiläa beispielsweise berichten unsere Quellen nichts. Einer dieser Anfänge – die von Lukas so stilisierte Urgemeinde – ist in Jerusalem beheimatet, einer kleinen Stadt, die in der römischen Welt eine ganz untergeordnete Bedeutung hat.

Die Mission des Paulus schließlich greift von dem ersten großen Zentrum außerhalb Jerusalems, Antiochia am Orontes – einer der größten Städte der damaligen römischen Welt –, zu den Metropolen Thessaloniki, Korinth und Ephesus aus. Rom war zur gleichen Zeit ohne Zutun des Paulus zu einem weiteren wichtigen christlichen Zentrum geworden.

Neben den genannten Provinzhauptstädten (bzw. der Hauptstadt des römischen Reichs, Rom, die Paulus erst am Ende seines Lebens kennenlernte) galt das Interesse des Apostels den römischen Kolonien, die er von Anfang an gezielt auf-

Weiterführende Literatur:

Peter Pilhofer, Das Neue Testament und seine Welt. Eine Einführung (UTB 3363), Tübingen 2010. Ein Werk, das insbesondere die Städte der frühen Christenheit würdigt.

Reinhard von Bendemann / Markus Tiwald (Hg.), Das frühe Christentum und die Stadt (BWANT 198), Stuttgart 2012. Das neueste Buch zum Thema.

³¹ *Barbara Levick / Stephen Mitchell*, Monuments from Appia and the Upper Tembris Valley, Co-tiaeum, Cadi, Synaus, Ancyra Sidera and Tiberiopolis, Recorded by C. W. M. Cox, A. Cameron, and J. Cullen, MAMA X (1993), XXXIX.

³² *Eduard Meyer*, Ursprung und Anfänge des Christentums. Erster Band: Die Evangelien, Stuttgart / Berlin 1924; Zweiter Band: Die Entwicklung des Judentums und Jesus von Nazaret, Stuttgart / Berlin 1925; Dritter Band: Die Apostelgeschichte und die Anfänge des Christentums, Stuttgart / Berlin 1923.

suchte. Beispiele dafür sind in Kleinasien Antiochia *ad Pisidiam*, Ikonion, Lystra, Derbe und Alexandria Troas, im griechischen Raum etwa Philippi.

Die paulinischen *Anfänge* finden wir also in zwei ganz unterschiedlichen Gruppen von Städten, einerseits in den Provinzhauptstädten des Ostens, andererseits in römischen Kolonien, die Paulus trotz ihrer bescheidenen Größe systematisch besuchte, um seine Mission in Spanien vorzubereiten.

Seit dem zweiten Jahrhundert dringt das Christentum dann auch in den ländlichen Raum vor, ein Phänomen, das sich insbesondere in Kleinasien nachweisen lässt.

Der Autor: Geboren 1955, Studium der Mathematik, Philosophie und Theologie, nach Wehrdienst und Vikariat an verschiedenen Universitäten tätig (Münster, Aachen, Greifswald; seit 2002 in Erlangen); er vertritt das Fach Neues Testament; Publikationen: *Philippi. Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas* (WUNT 87), Tübingen 1995; *Neues aus der Welt der frühen Christen. Unter Mitarbeit von Jens Börstinghaus und Jutta Fischer* (BWANT 195), Stuttgart 2011; aktuelle Texte im Internet z. B. unter der Adresse <http://www.neutestamentliches-repetitorium.de> (wird wöchentlich erweitert und ergänzt).